

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 21

Artikel: Die Wiederholungskurse der Sapeur-Kompagnien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXI. Jahrgang.

Basel, 24. Mai.

X. Jahrgang. 1864.

Nr. 21.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1864 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oberstl. Wieland.

† Benjamin Müller.

Zahlreiche Freunde und Kameraden haben hente einen der besten Offiziere unseres Geniestabes, Benjamin Müller, gestorben in Genf, den 9. Mai, kaum 30 Jahre alt, zur letzten Ruhestätte begleitet. Die allgemeine Bestürzung, die in den Mienen der Anwesenden zu lesen war, bezeugte auf's lebhaftste die tiefe Trauer Aller. Jeder war von dem Gefühl durchdrungen, daß in ihm das Vaterland einen Mann verloren habe, der mit seinem reichen Herzen immer bereit war, Gutes zu thun und seine Kräfte edlen, großartigen Bestrebungen zu widmen.

Benjamin Müller, im Jahre 1834 zu Genf geboren, zeigte schon in früher Jugend jene Eigenschaften, um derentwillen er später so sehr geschätzt wurde; sein Gefühl und sein Verstand gelangten schnell zur großen Freude seiner Familie und seiner zahlreichen Freunde zu glücklicher Entwicklung. Eine zarte Gesundheit erlaubte ihm zwar nicht, den Studien nach seinen Wünschen obzuliegen; sobald aber seine Kräfte zunahmen, begann er von selbst wieder die Arbeit und zwar mit einem Eifer, der als Kennzeichen eines so ausgezeichneten Charakters wie des seinigen gilt. Das Bedürfnis nach praktischer Thätigkeit ließ ihn sehr jung in den vaterländischen Dienst treten, in dem er, noch nicht 20 Jahre alt, schnell die Spauletten erhielt. Eine entschiedene Neigung für das Militärwesen, gehoben durch seine warme patriotische Gesinnung, trieb seinen Eifer derart an, daß in den verschiedenen Funktionen, die er als Offizier erfüllte, nur eine Stimme des Lobes über ihn herrschte. — Seine Kameraden kennen seine Gewissenhaftigkeit und seine Arbeitslust; seine Obern wissen, welch' großes Vertrauen sie ihm schenken konnten; war doch nur eine Sorge da, daß durch seine raschlose Thätigkeit seine Gesundheit leiden würde. In allen Arbeiten, denen er sich hingab, war wirklich nur diese eine Gefahr für den feurigen lebhaften Geist zu befürchten.

Nachdem er einige Zeit in den Bureaux der schweiz.

Kriegsverwaltung gearbeitet hatte, trat er in das ausgezeichnete Corps unserer Ingenieur-Topographen, deren Arbeiten heute von der ganzen gebildeten Welt geschätzt und bewundert werden. Der Sommer fand ihn beschäftigt, die bergigen malerischen Gegenden unseres Vaterlandes aufzunehmen; den Winter hindurch pflegte er unter der Leitung unseres Generals die Zeichnenkunst, in der er Meister war. Außer dieser Hauptthätigkeit wußte er sich durch seine Geschäftshabungen überall nützlich zu machen und sich durch seine Bescheidenheit Freunde zu erwerben.

Mitten in dieser Thätigkeit traf ihn die tödliche Krankheit. Lange und schmerhaft waren seine Leiden, allein sie fanden sich gegenüber einem wahren christlichen Streiter, der treu seinem Glauben, in der freudigen Zuversicht noch den Muth hatte, seinen Verwandten selbst Hoffnung einzuflößen. Wenn sein Vater und seine Mutter, deren Stolz er war, wenn eine junge Wittwe und vier unmündige Waisen, deren Stütze nun hinweggerafft ist, wenn diese Hartgeprüften in der allgemeinen Theilnahme, die ihr Soos erregt, eine Erleichterung ihres Schmerzes finden können, so dürfen sie überzeugt sein, daß diese Theilnahme eine wahre und allgemeine ist, und besonders bei seinen Kameraden in der eidgenössischen Armee.

G.

Die Wiederholungskurse der Sapeur-Kompanien.

Nachdem in den Spalten dieses Blattes schon oft und viel über die verschiedenen Waffengattungen unserer Miliz-Armee gesprochen und diese und jene Verbesserung angestrebt worden ist, sei es uns gestattet, auch einmal einen Blick auf unsere Gente-truppen und deren Kurse zu werfen. Indem wir

dies thun, sprechen wir die Ansichten einer Anzahl Genieoffiziere der Kantone Bern, Zürich und Aargau aus, welche sich den 5. Mai abhin in Langenthal zusammengefunden hatten, um Besprechungen über die Hebung des Geniewesens zu pflegen.

Hauptsächlich möchten wir hier die Organisation, Instruktion und Verwendung der Sapeur-Kompannien berühren. Für die Pontoniere lassen wir gerne eine kompetentere Feder berichten, was dort bereits erlangt und noch zu erlangen ist; glauben aber, daß diese Waffen-Abtheilungen, Dank der streb-samen Stabsoffiziere, welche hier an der Spitze stehen, auf einer Stufe angelangt ist, die eine sehr befriedigende zu nennen verdient.

Anders verhält es sich mit den Sapeurs, von welchen wir füglich behaupten dürfen, daß seit einer Reihe von Jahren wenig Schritte gethan worden, um dieselben ebenfalls vorwärts zu bringen. Alle übrigen Waffengattungen haben sich großer Verbesserungen zu freuen gehabt, nur bei den Sapeurs wissen wir keine, den eigentlichen Dienst dieser Waffe betreffende, anzuführen, und müssen daher glauben, daß man die für diese Truppe aufgestellten Regeln, in Bezug auf Ausführung der Arbeiten, als auch auf Erheilung der Instruktion, als vollkommen angenommen habe.

Die alle Truppenteile umfassenden Neuerungen, bezüglich der Bekleidung und der Schiekwaffen, vorausgesetzt, daß Letztere auch den Sapeurs zu Gut kommen werden, sowie einige zwar noch nicht definitiv eingeführte Verbesserungen in der Einrichtung und Ausrüstung unserer Sapeur-Rüstwagen, erkennen wir zwar dankbar an und wissen sie sehr wohl zu würdigen; aber wir möchten und müssen weiter gehen und dürfen hier nicht stille stehen bleiben.

Um aber richtig erkennen zu können, in was eigentlich das Mangelhafte bei dieser Truppe besteht, müssen wir zuerst in's Auge fassen, welches Stück Arbeit in dem Organismus unseres Milizwesens den Sapeur-Kompannien zugewiesen werden soll, und dann müssen dem mit der Zusammensetzung dieser Truppe und mit der Instruktionweise Vertrauten die Mängel von selbst in die Augen springen.

Den Sapeurs liegt ob: beim Schanzenbau die Trainierungen, Profilierungen, Bekleidungen und die manigfachen Annäherungs-Hindernisse, die Minen, Blockhäuser, gedeckten Batterien und überhaupt alle vorkommenden Kunstarbeiten auszuführen; beim Lagerbau die Zeltreihen abzustecken und nöthigenfalls auch die Zelte aufzuschlagen, die Baracken verschiedenster Gestalt, die Küchen, Gewehrrechen, Schilderhäuser, Latrinen &c. zu erstellen, und endlich auf den Märchen die erforderlichen Nothbrücken und Stege zu schlagen, und allfällige Hindernisse aller Art zu erstellen oder zu beseitigen.

Um nun diesen Anforderungen Genüge leisten zu können, sind hauptsächlich zwei Bedingungen zu erfüllen. Erstens müssen die Sapeur-Kompannien aus intelligenten Berufsleuten, wie Zimmerleute, Schreiner, Steinhauer, Maurer, Gärtner, Schmiede &c. zusammengesetzt sein und also aus Leuten bestehen, deren bürgerliche Beschäftigungen mit den oben an-

gefährten militärischen Arbeiten verwandt sind, und zweitens müssen hauptsächlich die Wiederholungskurse das werden, was sie dem Namen nach sein sollen; eine Wiederholung aller in's Sapeurfach einschlägenden Arbeiten für jeden einzelnen Mann.

Was die erste Bedingung betrifft, so ist zwar in den letzten Jahren, bei den Aushebungen für diese Waffe, mit mehr Genauigkeit verfahren worden, als früher; aber nichtsdestoweniger finden sich in den Sapeur-Kompannien immerhin noch eine Anzahl Leute vor, welche in Bezug auf ihren Beruf oder ihre Intelligenz nicht zu diesem Corps passen, und wir möchten daher auf eine sorgfältige Aushebung der Sapeure ein ganz besonderes Gewicht legen.

Fassen wir, in Beziehung auf den zweiten Punkt, die kurze Zeit der Rekruten-Instruktion, sowie die alle zwei Jahre sich wiederholenden zwölftägigen und bei der Reserve fünftägigen Wiederholungskurse ins Auge, so sehen wir, wie dringend nothwendig eine zweckmäßige Verwendung dieser Zeit ist, und wie wichtig es ist, Leute zu diesem Corps zu erhalten, welche mit den vorkommenden Arbeiten schon mehr oder weniger vertraut sind; denn von einer gründlichen Erlernung all dieser Militär-Arbeiten wäre bei einem andern Soldaten in der Zeit fast keine Rede; besonders da neben dem eigentlichen Sapeurdienst auch der Infanteriedienst bis auf einen gewissen Grad erlernt werden muß.

Diese zweckmäßige Verwendung der Instruktionszeit ist es hauptsächlich, worauf wir hinarbeiten müssen; von einer Verlängerung derselben kann hier nicht die Rede sein, wenn man nicht riskiren will, gerade die tüchtigsten Leute dem Dienst fern zu halten; es sollte und muß in den Wiederholungskursen der Sapeur-Kompannien mehr geleistet werden, als wie solches bis jetzt der Fall gewesen; es muß, wie in den Sapeur-Rekrutenschulen, auch etwas geleistet, ein Ziel erreicht werden. Wir erinnern uns noch sehr lebhaft an einen Wiederholungskurs, an welchem eine Auszüger- und, einander ablösend, zwei Reserve-Kompannien Theil nahmen, wie, nachdem zwei runde Baracken aufgeschlagen, einige Bund Batzen verprofiliert, etliche Faschinen und Schanzkörbe, und ein Nothbrückenbock angefertigt waren, sämtliche Mannschaft in einen Graben zutammengepfercht werden mußte, um ein Stücklein Brustwehr von vielleicht 50 Fuß Länge aufzuwerfen, und warum: weil kein Material zu andern Arbeiten und kein Krebit, solches anzuschaffen, vorhanden war. Das wäre aber der beste Weg, wenn man darauf ausgehen wollte, den Sapeurs ihren Dienst gründlich zu verleiden. Wir fügen hier ausdrücklich bei, daß es durchaus nicht an dem damaligen Kommandanten der Schule, vor welchem alle an jenem Kurse theilnehmenden Offiziere und Soldaten die größte Hochachtung bewahrt haben, gefehlt hätte, dieselbe zu einer sehr erspriesslichen zu machen. Dieser Wiederholungskurs steht aber leider nicht einzlig da, sondern zählt viele Leidensgefährten.

Wenn man weiß, was zur Hebung anderer Waffen gethan wird, wie z. B. die Artillerie sich der größt möglichen Unterstützung zu erfreuen hat; wenn

man vergleicht, was ein Wiederholungskurs einer Batterie gegenüber dem einer Sapeur-Kompagnie kostet, so wird man es gewiß nicht unbescheiden finden, wenn sich die Sapeurs bestreben, auch ihre Kurse etwas ausgiebiger zu erhalten.

Wir sind gewiß kein Pessimist und sind auch weit entfernt zu glauben, daß es eine systematische Hint-ansezung der Sapeur-Kompagnien sei, warum wir nicht in dem Maß bedacht sind, wie andere Waffen; aber eben deshalb glauben wir, es sei am Platz, wenn die Sapeur-Offiziere auch einmal für ihre Waffe einstehen und Schritte thun, dieselbe zu haben und vorwärts zu bringen. Wir möchten ja nur erlangen, daß jeder einzelne Soldat einer Sapeur-Kompagnie in einem Wiederholungskurs wieder die verschiedenen Arbeiten durchmachen und darin sich vervollkommen kann, damit man vorkommenden Fällen Jedem jede Arbeit zur Ausführung selbstständig übertragen darf. Dahin müssen wir es bringen, und müssen zu dem Ende unserer hohen Militärdirektion es an's Herz legen, daß sie uns nicht so kümmerlich bedenken und daß in Zukunft die Sapeurs nicht als Erdarbeiter, sondern als Genie-Soldaten verwendet werden.

Nun, wir wollen hoffen, daß die Zusammenkunft vom 5. Mai ihre guten Früchte bringen werde und möchten bei dieser Gelegenheit alle unsere Herren Kameraden auffordern, ihre Kräfte zu vereinen, um gemeinschaftlich und unentwegt die Hebung und Ver-vollkommenung des Geniewesens anzustreben. E.

dant bezieht vielleicht für 300 Pferde Rationen, verdingt aber diese bis auf 50, die er absolut zum Ausrücken braucht, auf's Land, wo sie das Futter selber suchen können. Wie soll sich auch die Regierung um Rationen bekümmern, weiß sie doch nichts von Portionen. Ordinäre wird nämlich nie gemacht: Regierung, Kommandanten und Gemeine finden es viel bequemer, jene, vier Realen per Tag in blanken Silberstückchen zu bezahlen, diese, so viel zu ihrer Verfüzung einstecken zu können. Die Armee hat also ihre Nahrung selber zu bestreiten, und thut dies, indem die Gemeinen gewöhnlich ihre Weiber haben, die beim peruanischen Militär ungefähr die Stellung unserer Commissariatsbeamten und Bedienten einnehmen. Im Frieden liegen sie bei der Truppe in den Kasernen und besorgen daselbst Alles, was auf Nahrung, Reinigung, Ausbesserung der Kleidungsstücke u. s. w. Bezug hat; im Felde gehen sie qua Fouriere den Truppen voraus, verschaffen ordentliche und außerordentliche Verpflegung, richten den Bivouac her, pflegen die Verwundeten, trösten die Sterbenden, und leisten so oft mehr, als Mancher, der sich zu den Combattanten zählt.

Weniger aber tüchtige Offiziere könnten mit peruanischen Soldaten eine vorzügliche Truppe schaffen, da diese in einem gewissen Grade intelligent sind und große Entbehrungen leicht ertragen. Jetzt ist oft der Gemeine besser dran, als sein Offizier, der ihm den Gruss nie erwiedert, aber gewöhnlich seine 100 Thaler monatlichen Sold zu 75 verpfändet hat und 10% desselben immer dem Schneider schuldet. Der Sold wird aber dann und wann nicht ausbezahlt und der Soldat darf mit demselben nicht schalten und walten, wie er will, ba er z. B. Einkäufe nur in gewissen Magazinen, nur an bestimmten Tagen und immer unter Kontrole eines Offiziers machen darf oder muß.

Von den sechs Millionen Thalern, welche das peruanische Budget für die Armee auswirkt (diese 6,000,000 werden mit vier Zeilen abgesetzt, also ist die Million nicht einmal eine Zelle werth), wird ein großer Theil von den Lieferanten verschlungen; dazu haben die Offiziere, die ihre Ausrüstung direkt von Paris kommen lassen, manchen Beso zu schwitzen. Die Equipirung des peruanischen Militärs ist dem französischen Mode-Journal entnommen: Käppi, Waffenrock und rothe Hosen sind ganz nach Muster der französischen Armee und bloß die Kavallerie hat sich durch eine mehr dem spanischen Stost nachgebildete Kopfbedeckung emanzipirt. Durchgeführt ist die Uniformität nicht in Bezug auf Epauetten, da bloß die gros bouillons mit 3—10,000 Thalern Gehalt und die Spezialwaffen sich mit dem unpraktischen Möbel schmücken, während die meisten Offiziere Distinktionen am Kragen, am Ärmel und an der Kopfbedeckung tragen. Die Republik hat sich wegen der Meinungsdifferenz nicht aufgelöst, ja nicht einmal in Ost- und in West-Peru gespalten. Ich habe weißbaumwollene Handschuhe und welche ohne erklärt Farbe, glanzlederne Cravatten, schmückige Unterhosen, aber keinen Stegreif gesehen. Bewaffnet ist die Infanterie mit dem Minie-Gewehr, die Ka-

Militärische Notizen eines schweiz. Generalstabs-Offiziers, der die Welt umschifft hat.

(Fortsetzung und Schluß.)

An Gesetzen und Dekreten fehlt es also auch in Peru nicht; in praxi lässt Vieles zu wünschen übrig. So ist zweifelhaft, ob der wirkliche Bestand der Armee der Regierung bekannt sei; wenn man von 10,000 Mann sprechen hört, so ist anzunehmen, daß die Präsenzliste durch Beurlaubungen bedeutend reduziert sei. Wenn die Regierung Soldaten brauche, d. h. wenn die Gehalt beziehenden Patrioten bedroht seien, so presse man den ersten besten Jüngling auf der Straße, und wenn Mangel an Pferden da sei, lasse man die besten aus Privatställen holen. Wer einflussreiche Connerionen habe, könne sich vielleicht mit einem guten Trinkgeld beim Obersten loskaufen, müsse sich dann aber in Acht nehmen, daß er nicht zum zweiten Mal eingefangen und zu einem neuen Beitrag an die Kasse des Regiments verpflichtet werde. Comptables richten ihre Bücher so ein, daß von dem Vorschuß, welche die Kommandanten vom Staat erhalten, so wenig als möglich übrig bleibt, und ist das Korps nicht vollzählig, so ist es also ein Gewinn für den Comptablen. Ein Komman-